Zeitschrift: Pestalozziblätter

Herausgeber: Kommission des Pestalozzistübchens der Schweizerischen Permanenten Schulausstellung

Band: 18 (1897)

Heft: 4

Rubrik: Personalnotizen [Fortsetzung]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haare vergass, so sollen wir nicht mit eitler Rede dergleichen tun, als sei alles Nötige nun schon geschehen und uns nur die Pflicht geworden zu preisen, und das Recht, nach dem Preise die Dinge ruhig ihrem herkömmlichen Laufe zu überlassen.

Allerdings, der Kreis, in dem dieser wahrhaft edle Mann Grosses angebahnt und seinesteils, in menschlicher Weise, auch vollbracht, ist viel zu umfangreich, als dass irgend jemand unter uns daran denken könnte, überall ihm nachzueifern. Sein Leben predigt Bescheidenheit: bescheiden wollen wir auch als Nachstrebende an ihn emporschauen. Was makellos und mangellos an ihm war, was ihn auszeichnete von seiner Umgebung, das ist die hingebende Liebe zu den Menschen, die so ernstgemeint sich erwies, dass sie, heiligen Eifers voll, vor Kreuz und Leiden nicht zurückschrak, sondern gerade darin sich glänzend betätigte: lassen wir auf dem beschränkten Gebiete, darauf wir wirksam sein sollen, uns an dieser seiner *Liebe* genügen! Hätte der heutige Tag nur *den* Zweck, dem Andenken des oft Verkannten Weihrauch zu streuen: das wäre ein segenloses Tun! Kränze sind leicht zu flechten, tönende Worte leicht zu sprechen; diese verklingen, jene verdorren. Nein, fruchtbar wird die Feier erst dann, wenn jedes von uns neuerdings die Überzeugung gewonnen, und sie trotz alles Widerspruches der Welt lebendig zu behalten sich entschlossen hat, dass die Macht, welche unter allen irdischen allein Gutes schaffen mag, Liebe heisst und dass, wer es sei, für sich und andere nur dann Heil und Segen wirkt, wer in ungefärbter Liebe zu Gott und den Menschen, die ihm verliehenen Kräfte auf seinem Arbeitsfelde wirksam werden lässt. In diesem Verstand möge die heutige Feier uns allen fruchtbar werden!

Personalnotizen.

5.[1]) **Abraham Heussler,** der Verfasser von „Pestalozzis Leistungen im Erziehungsfach“ (Basel, Schweighauser, 1838) wurde geboren in Basel den 1. Juli 1803 als Sohn des Schneidermeisters Johannes Heussler und der Frau Rosine, geb. Siegrist. Heussler besuchte die untern und höhern Lehranstalten Basels und entschloss sich nach Absolvirung derselben, sich „dem Predigtamte oder der Schule“ zu widmen. 1825 wurde er Kandidat. Er machte nun zunächst eine wissenschaftliche Reise durch einen grossen Teil Deutschlands und wurde sodann 1827 zum Lehrer an der Mädchen-Gemeindeschule (Primarschule) bei St. Theodor ernannt. Zehn Jahre später kam er als Lehrer ans Gymnasium; 1839 wurde er Dr. phil. und 1843 Rektor der obrigkeitlichen Töchterschule in Basel, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Heussler galt als vorzüglicher Schulmann und solider Gelehrter. Er starb im September 1855 an der Cholera (beerdigt 23. September). — Seine Gattin, Maria Bischoff (Schwester des bekannten Staatsschreibers Gottlieb Bischoff) lebt heute noch als hochbetagte Greisin; sein Sohn, Hans Heussler, als Professor der Philosophie an der Universität Basel.

---

[1]) Anschluss an die Notizen über: 1. W. Gamper, 2. Abel Merian, 3. Friedrich Trechsel, (im Jahrgang 1894 Nr. 3) und 4. K. Witte in 1897 Nr. 3. Wir gedenken, diese Rubrik, welche kurze biographische Notizen über Persönlichkeiten des Pestalozzischen Kreises und ältere Pestalozzi-Schriftsteller umfassen soll, in den folgenden Jahrgängen fortzusetzen.

Auf eine Anfrage über Heussler, welche die Buchhandlung Gressler in Langensalza bei Herausgabe eines Neudrucks seiner Schrift (Langensalza, 1896) an das Pestalozzistübchen stellte, hatte Herr Dr. *Franz Fäh* in Basel die Güte, uns vorstehende Mitteilung zu machen.